

Staatsarchiv Wertheim: „Buntpapiere der Frühen Neuzeit“ lautet der Titel eines neuen Online-Angebots des Staatsarchivs Wertheim

Kunst eines farbenreichen Handwerks

Tanja Karipidis trägt eine ungewöhnliche Berufsbezeichnung: Buntpapiermacherin. Als Expertin hat sie Buntpapereinbände im Staatsarchiv Wertheim beschrieben, die nun digital zu betrachten sind.

Von unserem Redaktionsmitglied
Heike von Brandenstein

BRONNBACH. Buntpapier – das klingt nach Basteln im Kindergarten. Kleine zerrissene Schnipsel zu farnefrohen Fischen zusammenfügen oder gummierte glänzende Streifen zu Girlandenkringeln zusammenkleben. Doch echte, handgefertigte Buntpapiere haben nichts mit den kleinen, meist gummierten Heftchen aus dem Schreibwarenladen gemein. Sie werden aufwändig hergestellt und sind allesamt eines: Unikate.

In Mitteleuropa kamen Buntpapiere Mitte des 15. Jahrhunderts als einfarbige mit dem Pinsel gestrichene Bögen auf. Marmorierte Papiere

„Das Kleisterpapier wird grandios unterschätzt.“

TANJA KARIPIDIS, BUNTPAPIERMACHERIN

gelangten um das beginnende 17. Jahrhundert aus der Türkei nach Europa und wurden, wie Martina Heine vom Staatsarchiv Wertheim erläutert, dort „Ebru“ genannt. In Deutschland erhielten sie, ihrem Herkunftsland entsprechend, die Bezeichnung „Türkisch Marmor“ oder „Türkisch Papier“. Sie wurden als Einbände für Bücher oder als Vorsatzpapiere genutzt.

„Es gibt ganz verschiedene Techniken der Buntpapierherstellung“, erläutert Tanja Karipidis und weist auf die Akteneinbände aus dem Bestand des Fürsten Karl-Thomas zu Löwenstein-Wertheim im Staatsarchiv hin, der von 1714 bis 1789 lebte. Da sind farbige mit Modellen bedruckte Papiere zu sehen, Spritz-, Riesel- und Kleisterpapiere. Letztere in ganz unterschiedlicher Ausprägung: mal nach Herrnhuter Art, mal geädert oder mit Stäbchen marmoriert, mal mit einem Kamm zur Himmelleiter gestrichen. Ein andermal zeichneten die Finger, Pinsel oder Schwämme Muster in die feuchte, auf Stärkekleister aufgetragene Farbe.

„Das Kleisterpapier wird grandios unterschätzt“, meint Tanja Karipidis. Das Prinzip klinge zwar einfach, doch um ein schön gestaltetes Papier herzustellen, sei zum einen die Konsistenz des Stärkekleisters entscheidend, der superdünn aufgetragen werden müsse. Zum anderen die Versiertheit des Herstellers. Denn wenn der nicht schnell und exakt arbeite, trockne der Kleister auf, bevor die Muster eingebracht sind.

„Das Prinzip der Muster beruht auf Verdrängung durch Bewegung“, erklärt die Buntpapiermacherin. Um die Oberflächenspannung zu beeinflussen, wurden früher zudem Mittel wie Ochsenauge eingesetzt.

Ausgefallen sind Brokatpapiere, von denen sich heute kaum noch nachvollziehen lässt, wie sie hergestellt wurden. „Aus dem ersten Drit-



Buntpapiermacherin Tanja Karipidis (links) und Archivarin Martina Heine betrachten im Bronnbacher Magazin des Wertheimer Staatsarchivs die mit Brokat- und Buntpapier schön gestalteten Akten des Fürsten Karl-Thomas zu Löwenstein-Wertheim, die jetzt auch online angeschaut werden können.

BILDER: HEIKE V. BRANDENSTEIN

Rund um die Geschichte des Buntpapiers

- Die erste **Papiermühle** in Deutschland ist in Nürnberg 1389 belegt.
- Um etwa 1430 gab es in Deutschland das erste Buntpapier. Bei ihm handelte es sich um **einfarbig gestrichenes Papier** auf der Rückseite von Spielkarten.
- Für Mitte des 15. Jahrhunderts sind **befleckte Papiere**, sogenannte Velourspapiere, belegt.
- Um 1570 erweiterten Buntpapiere in Holzschnitttechnik und **Modelldruckpapiere** sowie Sprenkelpapiere das Repertoire.
- Ein Jahrhundert später folgten die **Kleisterpapiere** mit ihren mannigfa-

chen Gestaltungsmöglichkeiten durch ganz unterschiedliche Werkzeuge wie Schwämme, Stäbe oder Kämme.

Goldpapiere und **Brokatpapiere** wurden erstmals in Augsburg um das Jahr 1685 gefertigt.

Um 1720 folgten Buntpapiere in **Kupferstichtchnik**.

Die erste deutsche **Buntpapierfabrik** wurde in Leipzig Mitte des 18. Jahrhunderts gegründet.

In **Aschaffenburg** entstand aus der 1810 gegründeten Werkstatt des Buchbinders Johann Daniel Knode

nur ein Jahr später eine von Alois Des-sauer geführte Buntpapierfabrik.

Zunächst wurde dort noch per Hand gefertigt und die Papiere fanden in Europa, **Nord- und Südamerika** sowie **Australien** Absatz.

Mitte des 19. Jahrhunderts ging die handwerkliche in der industriellen Produktion auf und Papiere wurden **vom Unikat zur Massenware**.

Handgefertigte Buntpapiere wurden zur Verschönerung von Cembali, zum Ausschlagen von Möbelstücken, als **Tapeten**, für Fächer und natürlich als Vorsatz- oder Einbandpapier für Bücher benutzt.

Tanja Karipidis kam nach ihrem Architekturstudium zur Buntpapiermacherei, die sie mit der Buchbinderei verbindet.

Sie ist eine von drei Buntpapiermachern in Deutschland und gehört damit der Spezies der **„aussterbenden Berufe“** an.

Ihre Kenntnisse vermittelt sie in **Kursen und Workshops**, so auch in der Papiermühle Homburg, am Buchbinderkolleg Stuttgart, in der „Papierwespe“ Wien oder auf Schloss Aschach.

Info: www.buntpapier.eu

tel des 18. Jahrhunderts stammen die schönsten, die wir hier haben“, so Martina Heine.

Tanja Karipidis vermutet, dass große Kupferplatten Metallfolien unter großem Druck und wahrscheinlich mit Wärme auf farblich vorgefertigte Bögen pressten. Die Kabinettakten von Fürst Karl-Thomas wurden mit solchen kostbaren Papieren ummantelt.

„Als Archivare schauen wir auf den Inhalt, die äußere Hülle ist für uns eher nebensächlich“, beschreibt Martina Heine den üblichen Umgang mit dem farbigen Kulturgut. Doch an ihr ging die Schönheit der Papiere nicht spurlos vorbei. Sie beschäftigte sich mit der Geschichte der Buntpapiere, sichtete den Bestand des Fürsten Karl-Thomas und stellte 2013 eine kleine Ausstellung

zusammen. Zudem schrieb sie einen Artikel in den „Archivnachrichten“. Auf ihn wurde Tanja Karipidis aufmerksam. Sie nahm Verbindung zu Martina Heine auf, und die Idee zum Projekt „Buntpapiere der frühen Neuzeit“ war schnell geboren.

Jetzt liegen die Ergebnisse online und digitalisiert für jeden Interessierten zum Anschauen vor. Unter <http://www.landesarchiv-bw.de/>

plink/?f=7-921 kommt man zum Titel „Kabinett des Fürsten Karl Thomas“. Dort klickt man „Findbuch mit Digitalisaten“ an. Mit einem Klick auf den Unterpunkt auf der linken Seite „Strukturdaten mit Suche“ öffnen sich die Titelangaben. Klickt man auf diesen Menüpunkt und dann auf die Unterordner, erscheinen die Buntpapiere samt Beschreibungen.

Gemeinderat: 470 000 Euro fehlen bei Hallenbauprojekten

Finanzlücken sind zu füllen

WERTHEIM. Sowohl bei der geplanten energetischen Sanierung der Heizungs- und Lüftungsanlage der Maintalhalle in Mondfeld, als auch beim Neubau der Waldsporthalle in Nassig gibt es derzeit noch Finanzierungslücken. Darüber informierte Bürgermeister Wolfgang Stein in einem Sachstandsbericht, den der Gemeinderat am Montag ohne Diskussion zur Kenntnis nahm. Für Mondfeld fehlen im Augenblick 143 000 Euro von veranschlagten 428 000 Euro. In Nassig sind es 327 000 Euro bei einem Gesamtvolumen von drei Millionen Euro.

Die Fehlbeträge resultieren daraus, dass sowohl aus dem Entwicklungsprogramm Ländlicher Raum, als auch aus der Sportstättenförderung und dem Ausgleichsstock niedrigere Zuschüsse fließen als ursprünglich erhofft und veranschlagt wurde. Die Lücken sollen im Rahmen der Haushaltsberatungen im Herbst geschlossen werden, so dass der jetzt für beide Maßnahmen noch geltende Sperrvermerk mit der Genehmigung der Haushaltssatzung 2018 aufgehoben würde, erklärte der Bürgermeister. *ek*

Am Bonhoeffer-Gymnasium

Kleine Turnhalle bald geöffnet

WERTHEIM. Die kleine Turnhalle am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium kann ab kommenden Montag – früher als gedacht – wieder in Betrieb genommen werden. Die große wird voraussichtlich bis zu den Herbstferien noch gesperrt bleiben. Sie muss zunächst noch gründlich gereinigt und gelüftet werden. Diesen Sachstandsbericht gab Bürgermeister Wolfgang Stein am Montag den Gemeinderäten. Ursache für die Schließung war ein Wassereinbruch Anfang Juli. Marode sind die Hallen aber schon seit längerem.

In die nächste Sitzung des Gremiums werde man mit einer Vorlage zu einem möglichen Neubau kommen. Man habe dazu verschiedene Überlegungen angestellt und über das weitere Vorgehen beraten. „Dass eine neue Halle kommen muss, darüber besteht glaube ich Einigkeit“, meinte der Bürgermeister. „Ich denke, wir sind auf einem guten Weg.“

Für das Grundstück des alten Krankenhauses liege der Vertrag bei der Schwesternschaft München vom Bayerischen Roten Kreuz, so Stein auf eine Anfrage von Manfred Busch (Freie Bürger). Der Schwesternschaft gehören Fläche und Gebäude des ehemaligen Städtischen Krankenhauses. Das Haus wird demnächst abgerissen, die Stadt will das Areal dann kaufen. *ek*

IN KÜRZE

Gottesdienst

WERTHEIM. Ein Gottesdienst zum Thema „Der Wert der Freiheit – Eine Sklavine entdeckt ihren Wert“ findet am Sonntag, 1. Oktober, von 10 bis 11.30 Uhr bei der Jesus Gemeinde Wertheim statt. Parallel ist Kinder-gottesdienst. Anschließend gibt es im Bistro Kaffee und Kuchen.

Gemeinderat: Strich unter die Jahresabschlüsse des vergangenen Jahres gezogen / Hohe Zahl an Überstunden kritisiert / Mehr Personal gefordert

Städtische Eigenbetriebe wirtschafteten im Ergebnis solide

WERTHEIM. Gegen die Stimme von Manfred Busch (Freie Bürger) hat der Gemeinderat am Montag für die Eigenbetriebe Abwasserbeseitigung, Gebäudemanagement und Wald einen Strich unter 2016 gezogen. Zu vor hatten die Betriebsleiter Helmut Wießner und Hubert Burger die Jahresabschlüsse erläutert und Rechnungsprüfer Willibald Goldschmitt einwandfreie Arbeit bescheinigt.

Wießner zufolge hat der Eigenbetrieb Abwasserbeseitigung das ver-

gangene Jahr mit einem Gewinn von rund 8733 Euro abgeschlossen. Gebühnrechtlich fiel aber ein Verlust von knapp 2235 Euro an. Der Überschuss resultiert vor allem aus den Betriebsführungen für die Markt-gemeinde Kreuzwertheim und den Abwasserzweckverband Südspessart. Erwartet wurde laut Wirtschaftsplan ein Minus von 298 200 Euro.

Manfred Buschs Interesse galt vor allem der Aussage, dass die Kreditermächtigung des Vorjahres nicht in

Anspruch genommen wurde, aus der Kreditermächtigung für 2015 aber ein Darlehen in Höhe von 300 000 Euro realisiert worden ist. Wießners und Bürgermeister Steins wiederholter Hinweis, dass dies rechtens und gängige Praxis sei, verfiel bei Busch nicht. Er wollte zumindest geklärt wissen, wer für die Übertragung einer Kreditermächtigung auf das Folgejahr zuständig ist. Mehrere Fragen ergaben sich zu Helmut Wießners Ausführungen

zum Jahresabschluss des Eigenbetriebs Gebäudemanagement. Der schloss mit einem Plus von knapp 77 100 Euro, im Wirtschaftsplan hatte man mit einem ausgeglichenen Ergebnis gerechnet. Geringere Ausgaben fielen für Energie oder Mieten an. Mehr Geld ausgeben musste man etwa für Gebäudeunterhaltung und Reinigungsleistungen.

Bis 2005 seien 95 Prozent davon an Fremdfirmen vergeben worden, so Wießner auf Nachfrage von Ingo

Ortel (SPD). Danach habe man aus wirtschaftlichen Gründen umgestellt. Auch jetzt noch betrage die Einsparung jährlich zehn bis zwölf Prozent, wenn man die Reinigungsleistungen selbst erledige.

Der Eigenbetrieb Wald hatte das Jahr mit einem Überschuss von 3024 Euro beendet, auch hier war man von einem ausgeglichenen Ergebnis ausgegangen.

Die Stadt, so forderte Busch, müsse sich Gedanken machen, wie viele

Überstunden respektive Rückstellungen bei den Eigenbetrieben zu Buche stünden und ob man nicht einmal eine Sonderzahlung leisten solle, um den Berg abzutragen. Richard Diehm (Bündnis 90/Die Grünen) tendierte eher zur Neueinstellung von Personal, kritisierte aber, dass sich das Thema schon über Jahre hinziehe. Auch Ortel sprach sich für mehr Personal aus; vielleicht seien die Mitarbeiter an einer Auszahlung ja gar nicht interessiert. *ek*